

Meinmal, wo wir einem Lockenden aus
freiem Willen entgehen, ist eine Erlösung,
ist Gott selber. Uns zu befreien, gibt
freieren anderen Weg als den, uns aus
freiem Entzücken zu binden. Rudolf Vordarbt.

Der Mensch kann nur dasjenige wollen,
was er liebt. Seine Liebe ist der einzige,
zugleich auch der unfehlbare Antrieb seines
Wollens und aller seiner Lebensregung
und Bewegung. Sidote.

Die Fährde des Glücks

Von F. Dörte.

Es war nur eine ganz kleine Fährde, die
eigentlich gar keine Gefährdung mehr
hätte, seitdem die neue große Brücke über den
Fluß gebaut war. Aber sie lag ein wenig ab-
seits. Die kleine Fähre blieb für die ganz
Eiligen, die nicht bis zur Brücke laufen woll-
ten, und für die Schwärmer. Der Fähr-
meister zog sie mit eigener Hand seit Jahr-
zehnten von Alter zu Alter. Ein Gesicht war
daran geblieben, und das Döbbsbüchlein, das
er sich bei seinem Eingange selbst gepflanzt
hätte, trug schon Jahr für Jahr ausgemachene
seine Brüche.

Seit Gertrud wieder im Fährhaus war,
war der Alte einflüchtig geworden. Das Mädel
hätte ihm Recht gegeben und hätte das Leben
gelehrt wollen. Gertrud hatte in der Stadt ge-
heiratet. Ihr Mann war ein Wunder ge-
wesen, der sich in dunkelte Gefährde entließ,
und als Gertrud aus ihrem Traum erwachte, da
war sie innerlich so leer wie nie zuvor in ihrem
Leben. Einmal hätte man ihren Mann
ab, zwei Tage später erbrachte er sich in der
Unterjochung. Vier Monate später war
ein neuer Mensch geboren, ein kleines Mädel-
chen, das Gertrud auf den Namen Hiltraut
taufte. Schmach nach dem Vater, und der
Schmerz erkrankte, und so nahm das Fährhaus
sie wieder auf.

Der Alte war etwas zurückhaltend. Sein
ganzes Leben war so klar gewesen, daß er in
dem Weg der Tochter eine Krümmung sah, die
ihm nicht paßte. Aber das Entschluß blieb
seine ganze Freude. Als aber auch Kapitän
Murter sich mit dem Stube aufreihen wollte,
da zog Hiltraut das verlangte Bündchen ener-
gisch hinter den Rücken. Der Onkel gestiefel
nicht. Der dreite Kapitän Murter hatte ein
bisher. Und wollte sich dann an den Alten.
"Der Gertrud ist nun wieder zurück, nicht?"
Der Fährmeister ließ auf.

"Ja, sie ist zurück."
"Wäre eine Frau für mich."
Der Alte sagte kein Wort, nur seine Hand
zog etwas unwilliger an dem Fährriem. Kapitän
Murter aber ließ sich.

"Was mal meine Gefährte sehen. Sie
sagen bei mir besser leben als bei allen andern.
Erzählen Sie ihr das, Fährmeister. Es ist mir
erst damit."

Der Fährmeister teilte die Gefährde seines
Einkleides gegenüber dem Kapitän, und als er
am Abend der Tochter davon sprach, sagte
Gertrud laut freudig:
"Meine Heirat ist wieder. Ich habe vom ersten
Male noch genug."
Der Vater nickte.

"Freilich. Aber an einem Unglück soll man
nicht verzweifeln. Du bist noch jung."
"Ja, ich bin noch jung."
"Du hast die den jungen Matrosen, der ihr
heute begegnet war. Krauses, blondes Haar
hatte er gehabt, und ein fröhliches Augengesicht.
Auf der großen Brücke waren sie sich begegnet."

Beide in Gedanken verloren, so daß keiner dem
anderen ansahen konnte, bis sie fast zufah-
men. Beide wollten gar werden, aber
als sie sich anahen, lachten sie. Und jetzt mußte
Gertrud daran denken, daß doch noch irgendwo
eine Zukunft für sie lag und daß ihr Leben
nicht abgeschlossen sei. Dieser junge Matrose
begeisterte sie mehr als gut war und sie er-
lebte zum erstenmal, wie ein niedrigerfliegender
Mensch bei dem Herannahen eines neuen
Glückes alle scheinbar feste Prinzipien inner-
lich über Bord wirft.

Der Vater rief sie aus ihrem Brüten.
"Was soll ich denn dem Mutter sagen?"
"Ich mag ihn nicht."
"Schon als sie ein junges Mädchen war,
hätte sich Mutter um sie bemüht. Er hatte
feinen guten Verstand, aber man konnte ihm
nie eine Straftat nachsagen. Freilich mußte
man auch nicht, was er eigentlich trieb."

Das Schicksal führte seinen jungen Man-
ner wieder mit Gertrud zusammen, als sie
auf dem Markt Einkäufe machte. Er wollte
durchaus einen Korb tragen.
"Nein", sagte sie, "das schickt sich nicht."
"Doch", sagte er, "ich habe in Stanghal,
Polodama und, ich darf Sie bitten, das
werde ich es noch in unserem Reich erst recht
führen."

"Nein, sagte sie energisch.
"Ein Gesicht vermag sich ein wenig."
"Nun gut, aber dann werden wir heute
abend eine Stunde spazieren gehen."

Riesenschiffe sind nicht wirtschaftlich

Ein englischer Fachmann fordert Rückkehr zu mittleren Schiffen

Nun haben die Engländer vor vier Monaten
ihre „Queen Mary“ vom Stapel gelassen,
die das größte Schiff der Welt sein wird, wenn
die Ausrüstungsarbeiten vollendet sind, und die
Franzosen bauen an der „Mormandie“, die
wiederum das englische Schiff übertrifft
soll. Beide Riesenschiffe haben ihre Fahrten
noch nicht aufgenommen, aber schon kommen
einstufige Schiffsfahrtsfachleute an der Erkennt-
nis, daß sie nicht wirtschaftlich sein können. Die
Tatsache, daß auch aus Italien und den Ver-
einigten Staaten Meldungen vom bedäuf-
ligsten Bau von Konstruktionsplänen kommen,
daß jetzt den englischen Schiffsfachleuten
Major Frank Buxford vernalt, vor einer er-
leuchten Überprüfungsarbeiten einen Vortrag über die
Wirtschaftlichkeit, besser gesagt, die Unwirt-
schaftlichkeit der neuen Riesenschiffe zu halten.
Seine Ausführungen sind so interessant, daß sie
auch in Deutschland gehört zu werden verdienen.

Buxford war nicht gerade vor einem fort-
schreiten auf dieser Bahn, wenn auch die eng-
lische Begeisterung über den Bau der „Queen
Mary“ verständlich ist, so muß doch festgestellt
werden, daß sich die Verkehrsverhältnisse im
transatlantischen Schiffsverkehr grundlegend
geändert haben. Rund heraus ist zu sagen,
das einfach ein Ueberflus an Luxusstimmung aus
dem Nordatlantik besteht. Der Auswanderer-
verkehr nach Nordamerika hat fast ganz aufge-
hört, der früher die Schiffsfahrtsfachleute an
meisten beschäftigt hat. Nach Major Buxford
bedeuten allerdings als Ersatz dafür unge-
ahnte Möglichkeiten eines Touristenverkehrs
in die nördlichen Staaten und Kanada, die er
6 bis 8 nach Nordamerika und Kanada, die er
als die Riesenschiffe zu bauen sind. Es
müßte möglich sein, für zwei Pfund Sterling

Gertrud würde selber nicht, wie sie dazu
kam, ja zu sagen.

Heinz Sippel hatte weder Mutter noch Vater
mehr, seine Liebe war die See. Aber innerlich
trug er Sehnsucht nach einem Menschen, und die
Freude, ihn gefunden zu haben, wurde ihm
so wertvoll. Sie war auch der Grund zu jener
Dummheit, die später so schicksalhaft werden
sollte. Heinz Sippel fuhr unter Kapitän Mur-
ter, und der Kapitän hatte eine Nebenabtei-
lung von Seidenwägen mitgebracht, die sonderbar-
erweise noch ungenutzt im Lagerraum lagen. Da
war einer, der als Mutter oben auf lag, und
den wollte Heinz Gertrud schenken. Der Kap-
itän war nicht auf dem Schiff, aber sicher hätte
er nichts dagegen, wenn Heinz einen von den
Schals nahm und ihn sich vom Vorn abziehen
ließte.

Als er Gertrud das Geschenk brachte,
krachte sie.
"Für mich?" fragte sie.
"Er hat sie nur voller Bewunderung an, er
sprach nichts."
Drei Stunden wanderten sie Hand in Hand
durch die Stadt. Kein entscheidendes Wort
war zwischen ihnen gefallen. Und als Heinz
sich wieder in den „Mosenarten“
aufkommen, da fanden sie Kapitän Murter.
Er lag mit einigen Damen in der Weinabtei-
lung und war sehr lustig. Als er aber Gertrud
und seines Matrosen ansah, wurde, da kam
er mit schwerem Schritt herüber zu ihnen und

täglich das reisende Publikum zu befördern,
aber dazu seien nur die mittleren Schiffe in
der Lage, die zudem auch auf verschiedenen
Routen eingesetzt werden könnten, während die
Riesenschiffe nur immer zwischen zwei End-
punkten verkehren könnten, und zwar mit mög-
lichst kurzen Zwischenstopps an den Abfahrtsstellen.
Ein längeres Stillliegen großer Schiffe bringe
den Gesellschaften zu lotter Verluste, daß die
Wirtschaftlichkeit schon allein dadurch in Frage
gestellt sei. Bei kleineren Schiffen sei jedoch
ein Stillliegen mit weit geringeren Kosten ver-
bunden.

Buxford fordert denn auch einen vermehrten
billigen Touristenverkehr auf mittleren Dampfer-
ern von etwa 1500 Passagieren Aufnahme-
fähigkeit, die für beide verkehrsverbindungen
Verkehr nur in Frage kämen. In der stillen
Zeit könnten die Schiffe dann für Ver-
gütungsarbeiten geringeren Umfangs eingesetzt
werden, während die Riesenschiffe dazu, weil
zu teuer, nicht geeignet sind.

Gegenüber den sehr bedeutenden Vor-
schlägen des englischen Sachverständigen ver-
halten sich die großen und größten Schiffsfahrts-
fachleute verständlicherweise vollkommen
stills, während die mittleren sich der Meinung
Buxfords anschließen. Und schließlich sind es
nicht nur die englischen Kreise, die den Bau
und den Betrieb von Riesenschiffen als nutzlos,
den sich in der heutigen Zeit nicht rentieren
kann, erkennen. Auch in der holländischen
Presse wird die Zweckmäßigkeit der Ries-
schiffe abgelehnt, und in Frankreich macht der
Kapitän Henneman schon jetzt darauf aufmerk-
sam, daß sich ein Schiff wie die „Mormandie“
niemals bezahlt machen werde.

Was geschah am 18. Januar?

Vor 50 Jahren (1855): Der Pädagoge
Karl Rehr starb als Seminardirektor in Eger.
Vor 64 Jahren (1871): Reichspräsident
Vor 125 Jahren (1810): Der Zoologe
Theodor Kriehoff wurde in Rödow (Westphalen)
burg geboren.

vertrat ihnen den Weg. Seine Blide besteten
sich auf den Schal, den Gertrud trug, und sein
Mund verzog sich zu einer schiefen Grimasse,
die die Zähne freilegte.

Heinz Sippel trat zwischen Gertrud und den
Kapitän.
"Sie sind nicht näher, Köpfe."
"Diebesjunge", brüllte Murter und packte
Heinz beim Krage.

"Wir sind nicht auf dem Schiff", sagte Heinz
ruhig, "denn hier auf dem Lande."
Murter aber wollte zuwaden. Da schlug ihm
Heinz unter das Kinn, das er zu umarmen.
Der Wirt des Nollenorgans hatte die Polizei
geholt, und eine halbe Stunde später sahen
Murter und Heinz auf der Hofenwiese. Murter
sah einen sehr schlauen Mann. Kapitän
des Schals. Heinz erklärte, daß er sich den
Schal wohl genommen habe, daß der Herr Schal
als Mutter einer riesengroßen Sendung oben-
auf gelegen habe, und daß er sich nicht dabei
gedacht habe, denn er wollte den Schal ja sicher
besitzen. Der vorführende Kriminalist wurde
pöbellich aufmerksamer.

"Eine riesengroße Ladung solcher Schals?"
fragte er.
Und dann gab er Auftrag, ihm Personalisten
des Kapitän Murter zu beibringen. Der hatte
alles bemerkt und wollte plötzlich seinen
Einfahrtstrag zurückziehen. Aber der Kriminalist
griff behutsam die Achseln.
"Ich muß Sie bitten, Herr Kapitän, hier zu
bleiben. Es sind da noch einige Fragen zu
klären."

Sein hieß es selber für eine unerhörte
Frechheit, daß er einfach in das Fährhaus kam.
Er entschuldigte sich bei dem Alten.
"Ich habe Ihnen nicht gesagt, daß der Murter das
behalten habe. Wenn Schmalgeißel, Er hat die
ganze Ladung unverzüglich herangebracht. Nun
haben sie ihm auch noch ein paar andere solche
Sachseln nachgewiesen. Bin wohl hergekom-
men, um Gertrud alles zu sagen, damit sie
nicht schäufte von mir, denn der junge Mann
sagte, er hat ihm auf den ersten Blick ge-
fallen, er sieht mit Wohlgefallen die großen
kräftigen Hände dieses Matrosen und denkt
daran, daß er bald einen Nachfolger braucht,
der ein zweites Döbbsbüchlein im Garten
pflanzt."

An diesem Augenblick tritt Gertrud ein,
Heinz wird ein blickend rot und fragt dann den
Fährmeister:
"Und die Gertrud - haben Sie was daacien?"
"Eine sonderbare Werbung ist das. Aber die
Antwort wird dem Alten nicht schwer, als er
sieht, wie Gertrud über und über mit Blut
überzogen ist."

Die alte Fährde hat sonderbare Fährgeite.
Eine Frau im Brautkleid steht darauf und ein
Mann im schicklichen Gewand. Zwischen
beiden ein kleines Mädelchen im weißen Kleid-
chen. Sie fahren über den Fluß in die Kirche.
Auch der Vater ist dabei, und seine Hand
freudig, sämig und unbeschwert über das Wort:
"das ist alle Fährde."

Das klare Wasser hat den besten Grund.

Es sein blickend Anst, anadine Frau, daß er
nun ... die geringe Angst, Herr Neufeld,
Mein Mann weiß alles."

Neufeld wies den Kopf. "Ich fürchte, das
genügt nicht, anadine Frau. Wenn Ihr Gatte
es auch weiß, die Öffentlichkeit aber weiß es
noch nicht. Es gibt ja immer noch einen Ge-
sellschaftsstand, und immer noch Kanäle, in
die er geleitet wird."
Christa lächelte gezwungen auf. "Ich habe gar
keine Sorge. Wenn ich auch mit Herrn Balan-
off spazieren gegangen bin ...
"Sie sind mit ... anadine Frau, die
Mischmoderationen sind es, die einen Skandal
immer zu recht machen. Wenn ich den Nie-
derlanden nicht kennen, kann man sich nicht mehr da-
neben wehren. Ich fürchte, Sie unterschätzen
Christinas Drohung. Die beste Waise ist der
Gemeinmann. Wirklich. Sie sollten etwas tun."

Christa schweigt. Sie starrt in das Tanz-
genimmell und denkt dabei über Neufelds
Worte nach. Er hat ja recht. Jeder wird Chri-
stina glauben schenken, jeder ist ja so dankbar
für einen Gesellschaftsstand, und dann, wenn
er erst einmal im Wollen ist, wagt er sich zu
einer Lavine aus, wagt alles wieder, was sich
ihm in den Weg stellt und ist die Wahrheit
immer zu recht machen. Neufeld muß ihr helfen.
"Würden Sie die Güte haben ...
"Ich habe mich schon über Sie ...
"Ich habe mich schon über Sie ...
"Ich habe mich schon über Sie ..."

Neufeld versteht nicht und macht ein dummes
Gesicht. "Was soll denn das heißen, daß er
handeln will? Haben Sie das begriffen?"
"Ehr gut, Herr Neufeld. Ettinger will mich
erpressen. Es geht nicht nur mich an."
"Erpressen?" Neufeld niest beide Hände auf
und sieht Christa an. "Ja ... Wie?"
"Verzeihen Sie, warum will er Sie erpressen?"
"Das versteht ich noch weniger."
"Meine Beziehungen zu Herrn Balanoff
geben ihm allen Grund, Geld aus seinen
Kenntnissen zu schlagen."
Neufelds Hand klaut auf den Tisch. Er
steht entzündet auf.
"Ich werde ihn der Polizei übergeben ...
"Nein, tun Sie das bitte nicht, Herr Neufeld.
Ich danke Ihnen für Ihre Hilfe. Ettinger
wird wohl wieder Verstand annehmen, und ich
glaube, daß er sich tatsächlich in großer Geld-
verlegenheit befindet."
"Meine Beziehungen zu Herrn Balanoff
geben ihm allen Grund, Geld aus seinen
Kenntnissen zu schlagen."
"Gewiß nicht."
"Und ... Neufeld beugt sich vor. Haben

legt. "Wie ein Kind, ja, wie ein Kind" laut er
laut und schließt die Augen auf den Tisch.
Er klettert sich hinterläßt einige Seiten,
daß sie in die Roland-Bar nachkommen möchte.
Er würde sich sehr freuen, den Abend mit ihr
zu verbringen. Dann geht er und trifft sich
mit Eise und Heddy Heinen.

Die Roland-Bar hat Eise vorgeschlagen, der
sich in vielen Dingen besser als Senzina aus-
kennt. "Streicheln neulich mit einem Nie-
senbetriebe, Senzina. Gerade das richtige für
uns."

"Warum haben Sie Ihre Gattin nicht mit-
gebracht?" fragt Heddy.
"Sie war nicht zu Hause", weicht er aus.
"Schließlich eine Verabredung mit einer
Freundin Schade. Ich habe eine Mitteilung
zu Hause verlassen."
Sie kommen gerade in die Roland-Bar, als
der Betrieb seinen Höhepunkt erreicht zu haben
scheint, und mit Mühe und Not erwidern sie
noch einen Blick an der Tanzfläche. Heddy und
Eise sind aufeinander zu und machen sich
sicher in das Gewimmel. Senzina bleibt
allein zurück, allein mit seinen Gedanken, die
immer von neuem bohren. Wo ist Christa? Ist
sie mit Balanoff zusammen? Wer zum Teufel
ist eigentlich dieser mysteriöse Balanoff? Ich
hätte mich aufpassen müssen, daß sie nicht
einen Umana mit Balanoff abridet, denkt er.
Er macht sich Vornürre, fragt sich, ob er richtig
gehandelt habe, und kommt zu dem Schluß,
daß sie kein Vertrauen gefaßt hat. Den Chri-
stina hätte man nicht mehr, will er jetzt nicht mehr
gelter lassen. Und eine Frau, die sich nicht
in sein Herz. Mit welchen Hoffnungen ist seine
Eise begonnen worden! Wie stolz war er
daran! Christa gewonnen zu haben!

Als Eise und Heddy zurückkehren, finden
sie Senzina vor, wie er sich Beinslag fixiert.
"Du bist etwas für deine Gesundheit hier,
Senzina", verurteilt Eise, seinen Freund unter-
richten. "Tanz mit Heddy, ich erlaube dir."
"Senzina lächelt müde. Als er etwas er-
widern will, geht das Licht aus, und fast in



12. Fortsetzung.
Sie tat es, ermahnte ihn zu ihrem Besen-
teiler und fuhr mit ihm, der anfangs heftig
widerstand und keine Vorschläge machte,
zur Roland-Bar. Gestern Mittag noch hatte
sie sich vorgenommen, dieses Lokal zu meiden,
in der Nacht aber noch, nach dem Gespräch
mit Senzina, war der Trost wieder in ihr
entzündet.
Der Abend beginnt keineswegs gut. In der
Garderobe begegnet ihnen Frau von
Gleffen, deren Gesicht undrindringlich ist.
Ihre ihre Augen finden einen heimlichkeits
Blick aus.
"Ich an Ihrer Stelle würde jetzt Recht
machen, anadine Frau", sagt Neufeld.
Christa lächelt. "Aber, weil wir Frau von
Gleffen ansehen haben? Gehten Sie es, Herr
Neufeld. Sie sind es, der ich mich von hier fort-
kommen möchte."
"Ich will es nicht lennen", sagt er zu.
"Wenn Sie an einen Abend denken, hier in der
Garderobe, so sollte ich meinen, daß Sie ..."
"Wir sollten uns jetzt hineinbegeben, Herr
Neufeld. Sie kennen mich doch, was ich mit
einmal in den Kopf setzt habe, wird auch aus-
schlagen."
"Aber trotzte Neufeld neben ihr her in den
Saal hinein. Wieder nehmen sie in einer der
Alten Plaz, von denen sie den ganzen Saal
aus übersehen können.
"Wichtig ist Christina an Tisch. Es scheint,
als ob ich alle Bekannten vom Hausboot hier
ein Stelldichein gegeben hätten. Christa sieht

Warnung vor Einmietdieben
Polizeiliche Meldefeinde verlangen!

Die Praxis der Polizei hat gezeigt, daß unbefugten Mietern oder Mietleihen von unbefugten Zimmern gegenüber oft Vorhoffe geboten ist. Wird diese außer acht gelassen, so werden die Vermieter oft erlitten, daß sie Einmietdieben oder Einmietfeinden in die Hände gefallen werden. Darum verlangt die Polizei die polizeiliche Anmeldung!

Leute mit reinem Gewissen werden sich dieser Forderung nicht widersetzen. Sucht die mietneuziehende Person aber unter allerlei Auswüchsen die Anmeldung hinauszuschieben, dann ist erst recht Vorsicht geboten; dann stimmt sicher etwas nicht. In diesem Falle geht sofort zur Kriminalpolizei und lasse dich beraten, was du tun sollst! Sie hat Mittel und Wege, festzustellen, ob gegen die Person etwas vorliegt.

Stellungsneuziehenden zunächst nur die gemieteten Zimmer zur Verfügung. Welche ihnen gegenüber mißtrauisch, falls sie in deine anderen Zimmer kommen. Einmal falls laß dich über deine Verhältnisse ausfragen. Vernehme den Welt, deine Schwächen, aber andere Verhältnisse nicht unter Verschluß und seine solche Sachen nicht. Tuft du das nicht, dann wirst du wohl erst durch Schaden klug werden, nachdem der „Sozial“ heimlich ausgeklügelt ist. Aber auch dann unterlasse es nicht, der Kriminalpolizei Anzeige zu erstatten.

40 Jahre Schützengesellschaft 1895
Monatsversammlung am „Strandbischöffen“.

Am „Strandbischöffen“ hielt am Donnerstagsabend die Schützengesellschaft von 1895 ihre Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Bezirksförstereileitungsleiter Schelle, begrüßte die Kameraden und gab verschiedene Mitteilungen von Vereinspolitik bekannt. So wurde Kamerad 3 v. H. zum 2. Schützführer bestimmt, Kamerad Kraft wurde 2. Schützmeister und Kamerad Klaproth zum Stellvertreter des Schützmeisters ernannt. Der langjährige 2. Schriftführer des Vereins, Van der Grinten, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Schützführer erhaltete dann der Vorsitzende und der Kassierer den Jahres- und Kostenbericht. Der Verein wird in den Tagen vom 20. Juni bis zum 2. Juli dieses Jahres sein 40jähriges Bestehen feierlich begehen. Folgendes Programm ist dafür vorgesehen:

- 29. Juni: Beginn des Festes mit Sackelzug und Volksball.
- 30. Juni: 14 Uhr Anreiten am „Stadtscafé“ zum Umzug, anschließendes Schießen am alten Zimden, Volksball, Kammelschloß.
- 1. Juli: 10 Uhr Freischloßpauken mit Freischloß, anschließend Schießen, Kinderfest, Ball. Um 22 Uhr Lampenanzug.
- 2. Juli: 14 Uhr Schießen, Königsschießen, Proklamation des Königs, Einbringen, Ball und Feuerwerk.
- 6. Juli: Königsschloß im „Strandbischöffen“. — Alle übrigen Veranstaltungen des Festes finden im „Schützischen Hof“ statt.

Nachdem noch verschiedene interne Fragen beherrscht worden waren, schloß der Vorsitzende mit dem Gruß an den Führer die Versammlung.

Zeitungsanzeige an der Spitze

Aus einer Uebersicht des hiesigen Zeitungsstandes des Verberates der deutschen Zeitungen, Professor Dr. Gunke, über die bisherigen Arbeiten des Verberates ergibt sich, daß in der Werbung die Zeitungsanzeige weit aus an der Spitze steht. Nach der Werbeabgabe, die an den Verberater zu entrichten ist, macht die Werbung in den Zeitungen etwa 55 Prozent, in Zeitungsstellen 28 Prozent und die Zeitungs Anzeigen 6 Prozent der Gesamtwerbung aus. Daraus erhellt, wie harte die Werbung ist, welche Bedeutung der Anzeigenwerbung. Auch eine Umfrage bei den Martenarbeitsstellen ergab eine starke Bevorzugung der Anzeige. Es entfielen danach auf die Anzeige etwa 55 Prozent, auf den Außenanhang 25 Prozent und die hiesigen Werbemittel 20 Prozent der Gesamtwerbung.

Stationsnamen werden ausgerufen

Da es den Reisenden in der kalten Jahreszeit wegen der meist mit Eisblumen überzogenen Fenster unmöglich ist, von Weitem aus die einzelnen Stationsnamen zu erkennen hat die Reichsbahnverwaltung, daß während der kalten Jahreszeit auf allen Bahnhöfen die Stationsnamen ausgerufen werden. Sie Reisenden haben es so nicht nötig, sich „Wachposten“ zu lauschen oder zu fragen, wenn sie feststellen wollen, wo sie sich jeweils befinden.

Statenvergeltung

Ein Statensparchen bringt es in einem Jahre zu tausend Nachkommen! Die Wäuser vermehren sich so rasch! Es erscheint daher dringend geboten, die Schwärzpunkte dieser Schwärzlinge durch die Schwärzlinge zu töten, aufzuheben und die unerfüllten Wäuser zu vernichten.

Neues Leben blüht aus den Ruinen

Der wiederaufgebaute Mälzereibetrieb der Engelhardtbrauerei arbeitet wieder

Wohl alle Merseburger werden sich noch des Brandes erinnern, der am Abend des 26. April 1933 das große Malzereigebäude der Mitteldeutschen Engelhardt-Brauerei vernichtete, wobei wertvolle Maschinen und große Mengen Brauerieier ein Raub der Flammen wurden. Inzwischen ist die Arbeit in dem folgenden Monat wieder aufgefahrt worden, was die wütenden Elemente zerküßten, und getrunn konnte der wiedererstandene Mälzereibetrieb seine Arbeit aufnehmen. Aus diesem Anlaß hat die Direktion der Brauerei eine Werksfeier angesetzt, zu der neben den Mitarbeitern der Direktion und des Aufsichtsrats auch Vertreter der Behörden, der Polizei, der Partei, der SA, des Arbeitsdienstes, der Feuerwehr, des Zollamts, der Reichsbahn und des Wassifahrerwerkes eingeladen waren.

Am Hof des Brauereigebäudes wurden die Gäste von der hiesigen Betriebskapelle mit stotter Musik empfangen. Nach einem Vortrag der Gesangsabteilung des Merseburger Betriebes sprach Direktor

Mackel den begrüßenden Worte und gab einen Überblick darüber, weshalb die Wiederbetriebnahme der neu aufgebauten Mälzerei den Gästen Gelegenheit geben zu können, einmal eine heimische Brauerei kennen zu lernen. Er erinnerte dann an den Jubiläum, der den wichtigsten Betrieb der Merseburger Brauerei, die Mälzerei, vernichtete und lobte die unermüdete Arbeit der Feuerwehren aus Stadt und Land, die alle Kräfte einsetzten, ohne das Gebäude jedoch retten zu können.

Anschließend fand eine Führung durch den noch wühenden Mälzereibetrieb statt, wobei seinen Umgang an Transporten mit der Aufschrift „Wort ge Gild und Zegen“ grüßte. Im Inneren ist zur Gründung aus dem Brand vom 26. Juni 1934 und die Wiederbetriebnahme am 17. Januar 1935 eine Festschrift angebracht. Zum Schluß sprach der Herr Direktor, was sich das Vager befindet, zu dem die Werke durch ein Werkvertrug hinüberbefördert wird. Dort befindet sich auch eine Sorzermaschine, die

handfrei arbeitet, und die Werke nach der Größe in drei verschiedenen Sorten teilt. Die Maschine verarbeitet stündlich hundert Zentner Getreide. In dem darunter liegenden Zochwerk fünf riesige Weichschichten, die die Werke in 80 bis 100 Minuten Weichschicht gemacht wird. Die Weiterverarbeitung erfolgt dann entweder in der Zentner- oder in der Trommelmälzerei. In der Trommelmälzerei, die im Erdgeschoß untergebracht ist, kommt die ausgetrocknete Weichschicht in 10 bis 11 Grad umgerührt wird. In der Trommel, die in 40 bis 45 Minuten eine Umdrehung macht, wird die Werke zum Keimen gebracht. Dieser Vorgang dauert je Lage. Bei der im Erdgeschoß untergebrachten Zentnermälzerei wird das geweidete Getreide auf dem Fußboden zum Waschen ausbreitet und, wenn nötig, mit Wasser angefeuchtet. Alle sechs bis sieben Stunden wird das Malz von besonders dazu ausgebildeten Arbeitern gewendet, damit es gleichmäßig keimen kann. Von der Mälzerei aus wandert das Malz schließlich in die Malzpuberei, die sich im Damenturm befindet, von dem aus man übrigens einen wunderbaren Blick auf Merseburg hat. Hier in der Puberei werden die Keime, die noch zu Futterweiden verwendet werden können, entfernt. Das so gewonnene Grünmalz kommt schließlich noch auf den Zentnerboden, wo es getrocknet wird und für die Weiterverarbeitung zu Verfügung steht.

Im Dienst des Roten Kreuzes

Sitzung der Vertrauensmänner des Kreisamnervereins Merseburg-Stadt

Zu ihrer ersten Arbeitssitzung fanden sich die Vertrauensmänner des Kreisamnervereins Merseburg-Stadt vom Roten Kreuz gestern abend im „Alten Deffauer“ zusammen. Am Kreisamnerverein Merseburg-Stadt sind die bisher als fördernde Mitglieder anderer altlichen freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz geltenden Mitglieder organisatorisch neu zusammengefaßt. Es handelt sich also hier nicht um irgendeine Neugründung, sondern nur um eine Umgliederung der bisher schon tätigen Kräfte, die bereits im verangegangenen Jahre Zugangsreich geleistet haben. Der Aufgabenbereich ist noch umfangreicher geworden, seitlich und zu seiner Benützung ist eine starke organisatorische Form notwendig, als deren Ausdrucksform nun der Kreisamnerverein anzusehen ist. Überbürgermeister Dr. W. v. H. hat die Bildung des Kreisamnervereins für den Bezirk Merseburg-Stadt übernommen; dadurch ist schon äußerlich zum Ausdruck gebracht worden, daß es sich hier um ein Werk handelt, das über den Rahmen irgendeines sonstigen Vereins hinausragt.

über den Zweck und das Ziel des Kreisamnervereins zu machen, doch wird dieser noch mehr in die Breite wirken, damit er die ihm gestellten Aufgaben zu erfüllen imstande ist. Dazu sei die Unterbringung der Vertrauensmänner dringend notwendig, was die Dr. Martin auch für das neue Jahr hat. Am Schluß der Sitzung sprach der Vorsitzende über die Zusammenarbeit beider Organisationen dringend notwendig.

Sanitätsstappführer Schab machte dann Ausführungen über organisatorische Fragen, vor allem die Beitragsentziehung, und ebenfalls die Vertrauensmänner, um in seinem Amt als Stabschef zu unterfragen. Die Mitgliedschaft im Kreisamnerverein ist schon durch die Zahlung eines Jahresbeitrags von einer Mark erworben werden, damit auch der weniger bemittelte Volksgenosse sich am Aufbau des Sanitäts- und Unfallverbands beteiligen kann. Rentmeister Schlenker hat die Vertrauensmänner zu unterfragen. Die Mitgliedschaft im Kreisamnerverein ist schon durch die Zahlung eines Jahresbeitrags von einer Mark erworben werden, damit auch der weniger bemittelte Volksgenosse sich am Aufbau des Sanitäts- und Unfallverbands beteiligen kann. Rentmeister Schlenker hat die Vertrauensmänner zu unterfragen. Die Mitgliedschaft im Kreisamnerverein ist schon durch die Zahlung eines Jahresbeitrags von einer Mark erworben werden, damit auch der weniger bemittelte Volksgenosse sich am Aufbau des Sanitäts- und Unfallverbands beteiligen kann.

Im Zeichen des 18. Januar

Bezirksappell des NSDFB (Stahlhelm), Merseburg

Marckschiff leitete den Bezirksappell des NSDFB (Stahlhelm) im Saale des „Alten“ ein. Die Kameraden aus Zschopau, Anspandorf, Klinal, Veuna und Nohna-Frankleben, die Vertreter Kemas nahmen daran teil. Kreisführer Bloch leitete in seiner Begrüßungsrede auch einen Vertreter der Merseburger Bundesführung, den Kameraden Höpfer, an.

alle bisherigen deutschen Leide bis zur Entsetzung unseres Dritten Reiches wuhke Ploeg recht unerschrocken zu entwickeln. Nebenher wurden die eingehenden Zusammenfassungen anderer Nationen mit unseren Verhältnissen verglichen. Jeder Teil sollte den wertvollen geschichtlichen Vortrag.

Weiter gedachte Kamerad Ploeg des verstorbenen Kameraden Van der Grinten, dem er nach dem Tode die Worte nachsagte. Der freudigen Stolz erfüllt jedes Kameradenherz der Absicht des 18. Januar Kampfes in die Saar, den die Abtötung brachte. Das Schen und Zehn geht nun dahin, daß schnell und reichhaltig die Mitgliederwerbung erfolgen muß, damit man die Verwirklichung der Saar bald ein herzliches Willkommen im alten Vaterland bieten kann. Die Töne des Saarwalles soll uns Mahnung sein zu gleicher Töne und Vaterland. Benehrtes „Zehn-Weiß“ die Matrosenverbande sollten diesen Teil des Abends ab.

An einer Pause wurde fünf Kameraden das Abschieden der alten Kamerader mit erheben Worten überreicht.

Einem sehr genutzten Teil des Abends bedeuteten die Ausführungen des aus Wandenburg entandenen Kameraden Bögl, der sich in einleitenden Gedankenängeln, die mit reichem Erfahrungs- und Tatkraftsmerkmal belegt waren, zur Aufgabe gemacht hatte, dem Kameradenkreis Klarheit zu bringen über die Stellung des NSDFB (Stahlhelm) im neuen Staate. Aus den Ausführungen hatten wir folgende Hauptgedanken fest. Auf Grund des Willens des Führers wird der Bund der alten Frontsoldaten bestehen bleiben. Der Stahlhelm hat seine Pflicht in der Vergangenheit erfüllt und die Zukunft zu erfüllen. Die Frontkämpfer haben einen negativen und positiven Kampf zu bestehen. Sie haben ihr Frontleben erhalten gegen alle Nachschichten der Nachkriegszeit. Das muß unsern Kindern anzuzeigen werden. Alles Fremde, alle verhasste Verantwortung der alten Frontkämpfer verfallen. Eine neue Lebens- und Schicksalsgemeinschaft mußland. Sie machte uns zur Nation. Wie im Kriege das Leben des Einzelnen gleich viel oder gleich wenig galt, so muß jetzt jeder, auch der Frontkämpfer erkennen, daß er allein nicht ist, sein Vaterland, sein alles sein muß. Das ist Frontkämpfer auch gegen unsozialistische Pflicht, die nicht aus dem Charakter des Volkes zu freiden möglich ist.

Im weiteren Verlauf hielt Kamerad Ploeg am Abend der Reichsbahnposten einen geschichtlichen Überblick auf die Gestaltung unseres Vaterlandes im Wandel der Zeiten. Er betonte die Bedeutung des 18. Januar für unser Volk vor dem Kriege und erinnerte daran, daß dieser Tag nach dem Zusammenbruch 1918 der Tag war, an dem sich unser Volk unter der Generäle die Stahlhelmer klammerten und an dessen Feier sie trotz aller Anfeindung festhielten. Den geschichtlichen Überblick über

im Hinblick an den Bundtag wurde der Bericht ausgearbeitet, in daß man bei einem zweiten Gang noch Gelegenheit hatte, den hiesigen Aufbau des Werks zu bewundern. Erst jetzt konnte man voll erkennen, wie zweckmäßig die Anordnung der einzelnen Stationen ist, und wie wunderbar die Höhen des Werkes in das andere greift. Die wertvollste Anlage wurde von der Erzurter Firma Topf & Zöhne geliefert und aufgestellt, während die Merseburger Bau-Firma Heber die Bauarbeiten ausführte.

Nach Beendigung des Bundtages marschierten unter Begleitung der Musikkapelle und mit den Betriebsbahnen Gäste und Betriebsangehörige über geschlossenen Weg zum Saale am ein Kameradastilches Beisammensein stattfand. Direktor Mackel nahm noch einmal das Wort, um besonders dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Direktor Hoff er-Vertin, dafür zu danken, daß er so gerne in das Werk überaus des abgetrannten Gebäudes sorgte, und so einer ganzen Anzahl von Betriebsangehörigen ihren Arbeitsplatz sicherte. Er dankte weiter der Firma Heber, die den Bau ausführte, und der Firma Topf & Zöhne, die die wertvollsten Anlagen aufbaute. Er betonte, daß man sich bei der Neueinrichtung des Betriebes ganz von den Grundbänden des Amtes „Schönheit in der Arbeit“ habe leiten lassen und überaus glücklich das vollendete Werk der Gesellschaft an den Führer schloß er seine Rede, der sich der gemeinsame Gesang des Hori-Weiß-Liebes angeschlossen.

Im Namen der Gäste dankte Oberführer Heinz für die Einladung und die freundliche Aufnahme. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß in den Betrieben der Engelhardt-Brauerei das Verhältnis zwischen Arbeiter und Führer der so gut wie ein Führer und Geführten, so gut sei. Mit einem Hoch auf die Volksgüter schloß er seine Worte.

Ein Mitglied des Vertrauensrats sprach dann im Namen der Gesellschaft und gelobte als Dank für den schönen Wiederbesuch der Kameraden den besten Willen der Kameraden Vohn und Prot sicherte, treue Mitgliedschaft auch in Zukunft. Schließend hielt noch der Vertreter der Zollbehörde eine launige Rede, in der er bemerkte, daß zwischen den Hölzern aus der Welt die Welt nicht geht, sondern auf eine Stufe stellt und denen von heute ein großer Unterschied besteht. Der sehr harmonisch verlaufene Nachmittag wurde durch Erleuchtungsberichte der Brunnereinfälle und gelungene Darbietungen verhängt.

Ein alter Merseburger Meister

Der 72. Geburtstag feiert am 19. Januar der Wittermeister und Altler Schilde, Dompropst Dr. Der Meister ist in Merseburger Handwerkerkreise eine bekannte und sehr geschätzte Persönlichkeit. Seit Jahrzehnten erweist er die von seinem Beruf geprägte Stetigkeit. In den letzten Jahren ist er auch in die Handwerkerkreise, seinen Beruf zu entlassen. Dem sich noch seiner Nützlichkeit und frische erfindenden Meister unseren Glückwünsche.

Warnung des Konfitoriums

Am kirchlichen Amtsblatt wird darauf aufmerksam gemacht, daß Herr Siegmund Wolf-Wandenburg nicht berechtigt ist, Einsicht in kirchliche und fröhlische Archivverträge zu nehmen. Der Herr Siegmund Wolf-Wandenburg für Aufklärung beim Kirchenministerium des Inneren ausgesetzte Ausweis ist nicht erneuert worden. Falls Wolf-Einsichtnahme in Kirchenbücher begehrt, ist ihm dies nicht zu gestatten, und dem Konfitorium darüber zu berichten.

Das Litzener Land

Denkmal ist die Saar!

Die Köpfe. Ihre Teilnahme an der Saarkommunion... durch, daß sie am Sonntag, dem 13. Januar, während die deutschen Brüder und Schwestern zur Laubhure schritten, sich zu einem Fürbitte-Gottesdienst vereinigten. Der Predigt waren die Gedanken des 120. Psalm, der von der Erlösung aus der Gefangenhaft handelt, zu Grunde gelegt. Dem Kirchengeschehen wurden folgende Worte eingelesen: „Segne das Werk unserer Volksgenossen, das sie am heutigen Sonntag vorhaben: daß es in Ruhe und Ordnung geschehe, daß sie mit Freudigkeit ihre Treue zum deutschen Volk und Vaterland bekennen und daß die Frucht des Friedens zwischen den Völkern daraus erwachse.“ Nachdem das überwältigende Zeugnis heimatischer Treue am Dienstag, dem 15. Januar, bekannt geworden war, wurde zwischen der politischen und kirchlichen Leitung der Gemeinde eine Vereinbarung über eine würdige Feier dieses geschichtlichen Ereignisses getroffen. Am Mittwoch, den 16. Januar, wurde die unter Leitung des Kreisgruppenleiters der NSDAP, auf dem Dorplatz veranstaltete wurde, begaben sich fast alle Beteiligten ins Gotteshaus. Dort wurde die Feier mit dem Worte „Nun danket alle Gott“ eröffnet. In der Ansprache, der beiden Vorträge des Vortrags nach der Befreiung aus der Gefangenhaft (2. Mo. 15) zu Grunde lag, wurde daran erinnert, daß dieser Choral, der Choral von „Lob und Dank“, schon oft den Ausdrucks dankbarer Freude bei den großen Wendepunkten in der Geschichte unserer Völker gewesen sei. Unter Heranziehung von Worten der Dichter Goethe und Ernst Moritz Arndt wurde kurz auf die innige Zusammengehörigkeit von Christentum und Vaterland hingewiesen. Die erhebende Feier schloß mit dem „Niederländischen Dankgebet“.

Aus der Frauenvereinsarbeit

U. Hagen. Der hiesige „Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz“ hat bisher fast ausschließlich für das Wohl unserer Stadt gearbeitet, indem die kirchliche Armenpflege unterstützt. Durch die Eingliederung in den neuen Staat hat sich der Aufgabenkreis erweitert. Es war dringend wünschenswert geworden, daß auch in Hagen ein Kursus für jüngere Frauen und Mädchen zur Ausbildung im Samariterdienst abgehalten wird. Der Aufruf zur Anmeldung hatte den Erfolg, daß sich 60 Teilnehmerinnen meldeten. Für einen Kursus war die Zahl zu groß, es mußten drei Kurse stattfinden. Herr Dr. med. Richter hat sich in freundlicher Weise bereit gefunden, den 1. Kursus zu leiten, während Fräulein Kratz die 2. und 3. Kurse zu leiten übernommen hat. Die Stadt Hagen hat bereitwillig in der alten Post ein für Unterrichtszwecke eingerichtete Zimmer zur Verfügung gestellt. Am 10. Januar wurde die Arbeit begonnen, in die 20 Doppelstunden durchgeführt wird. Bei der Veranstaltung des 1. Kurses waren die Kreisleiterin des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Frau von Goldammer, Frau Gräfin von Hofenthal und die Kreisleiterin für den Vereinstätendienst Frau D. Wronski anwesend. Frau von Goldammer begrüßte die 21 Teilnehmerinnen und Frau D. Wronski wies auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Samariterkunde hin und sprach die Hoffnung aus, daß recht viele Teilnehmerinnen sich für den Samariterdienst verpflichten würden.

Konzert im „Eichen“

U. Hagen. Am Mittwoch veranstaltete der Musikverein des Landeshaus „Eichen“ ein Konzert, dessen Programmfolge sein gewöhnliche musikalische Darbietungen aufwies. In einer Pause wurden von auswärtigen SA-Kameraden turnerische Einlagen geboten. Der Veranstaltung, die mit deutschem Tanz der Hiesigen, wurden auch Stadtbauhilfsleiter Wolff und Starnbauhilfsleiter B. Schumacher.

Aus dem Geiseltal

Ergebnis der Eintopffammlung. g. Weandorf. Trotz des vorausgegangenen Weihnachtsmonats erbrachte die letzte Eintopffammlung den erfreulichen Betrag von 77 Mark.
Ergebnis der Eintopffammlung. g. Mücheln. Die am vergangenen Sonntag von der Frauengemeinschaft durchgeführte Eintopffammlung erbrachte 474,33 Mark.
Feierkunde im Hofmuseum. g. Mücheln. Die Mitglieder des NS-Lehrbundes „Geleit „Eichensünder Worte“, trafen sich zu einer Feierkunde im Hofmuseum. Herr Garang erläuterte den Sinn und die Aufgaben des neuen Museums, während Herr J. Lührer eine Einführung in das Weiden Stoff Hofmuseum gab. Schlußwort vorhielt die Feier durch einen Ersprecher und Einzelvorträge.
Sampferammlung der Marine. g. Mücheln. Der hiesige Marineverein hielt im Hofmuseum seine Jahresversammlung ab, die sehr gut besucht war. Kreisführer M. H. L. Lührer gab der Brüder an der Saar. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Verein mit 88 Mitgliedern gut gearbeitet hat. Mit der Zukunftsfeier schloß die Versammlung.

Konzert der Pöfannemission.

g. Stübgen. Der Pöfannemissionstagesdienst der Leipziger Pöfannemission gefolgte sich zu einer feierlichen Pöfannemission in Mücheln und in der Seelung füllte sich das Gotteshaus bis auf den letzten Platz. Einleitende Worte sprach der Leiter der Pöfannemission, Herr S. S. S. In buntem Wechsel folgten dann Orgelspiel und gemeinsam gesungene Psalmen aus aller und neuer Zeit, von dem Wätern in wunderbarer Klarheit und Reinheit vorgetragen. Am nächsten Tage blieb die Leipziger Pöfannemission noch in Eppingen und Jordan, um auch hier den Einwohnern eine Freude zu bereiten.

Um Leuna und Dürrenberg

Geistliche Abendmusik. d. Kaulberg. Der Kirchengör veranstaltete am Sonntag um 17.30 Uhr in der Kaulberger Kirche eine „Geistliche Abendmusik“, bei der Werke alter und neuer Meister zum Vortrag kommen werden.

Nochmal um das Konto Semper

Zwivlage des früheren Kreisjudits Semf gegen den Kreis Dessau-Köthen. Das aus dem Disziplinerverfahren gegen den früheren Köthener Kreisjudits, Regierungsrat Semf, bekannte „Konto Semper“ spielte eine Rolle in dem Prozeß, den der Kreis Dessau-Köthen vor dem dritten Zivilkammer des Landgerichtes Dessau geführt hat und der jetzt nach Mitteilung der „Magdaburgischen Zeitung“ durch Urteil der Kammer beendet worden ist. Vor dem Disziplinargericht wurde festgestellt, daß Semf bei der Kreispartikale in Köthen ein eigenes Sparkonto eröffnet hat, das aber nicht auf seinen Namen lautete, sondern unter dem Namen Heinrich Semper geführt wurde.

Verammlung der Bauern.

d. Bab Dürrenberg. Die Bauernversammlung der Dürrenberg hielt in der „Eichenbühne“ ihre erste diesjährige Versammlung ab. Dr. Ehrenburg sprach über „Wichtige Fütterung und Futterbau“. Der nächste Vortrag wird sich wahrscheinlich mit Bodenbearbeitung befassen.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Zwei Altkameraden erlegt. a. Wipig. Dem hiesigen Einwohner Walter D. gelang es kürzlich wieder, zwei ausstehende Kontrakte zu erledigen. Die ihm zustehende Kontraktsumme ließ er dem NSDAP überweisen.

Wer spendet Geld für die Motorprife?

a. Wipig. Nachdem hier im vorigen Jahr eine freiwillige Feuerwehrgesellschaft gegründet wurde, plante der auch in hiesiger Hinsicht eine Motorprife. Doch lassen sich die Mittel dazu nicht so schnell herbeischaffen. Die Gemeinde läßt nun vorläufig die Motorprife noch einmal gründlich überlegen. Die Reparaturen hat Schmelzmeister Schmidt übernommen.

Treue Kameraden

Appell des NSDAP in Magdeburg. Der erste große Generalappell des NSDAP (Stahlhelm) im Stadions Magdeburg wurde zu einem gewaltigen gemeinsamen Ereignis von Führung und Gefolgschaft zur Treue gegenüber der Aue des Bundes und zum Führer, zur unerschütterlichen Disziplin in allen Vagen und zugleich eine Kundgebung des unerschütterlichen Lebenswillens des NS-Frontkämpferbundes, der sich seiner Aufgaben bewußt ist.

Fast 2000 Stahlhelmer füllten den großen Saal des Stadions Magdeburg bis auf den letzten Stuhl, als der Führer des Bundesverbandes der Mitte, Kamerad H. H. H. in ihrem Kreis erschien. Nach kurzen Begrüßungsworten des stellvertretenden Stadionsführers, nach- an die aus dem Stadions Saal und aus Eisenblech erstrahlende Halle, nahm Landesführer H. H. H. das Wort und eine und schöne Vertreterverhältnis, das zwischen der Führer und der Gefolgschaft im Landesverband Mitte besteht, fand Ausdruck in einem minutenlangen Beifallssturm. Unter besonderer Zustimmung der Kameraden verlas dann der Landesführer folgendes Telegramm an die norddeutschen Frontkameraden: Landesführer Karl H. H. H., Saarbrücken 8.

Anschließend des Sieges deutscher Treue an der Saar grüßen die in der Gründertafel Magdeburg zu einem Generalappell, der den Kameraden der Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm) den Landesführer des Frontkämpfer-Bundes, im Saar- gebiet und alle Kameraden.

Mit dem-gerühmten Glückwunsch zur Heimkehr in das Vaterland sind wir Frontkämpfer stolz über das einmütige Beifallssturm der Kameraden der Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm) den Landesführer des Frontkämpfer-Bundes, im Saar- gebiet und alle Kameraden.

„Arbeiterwehr“ in Sachsen

Der Volksgerichtshof in Dresden

In dem vor dem Volksgerichtshof in Dresden verhandelten Sprengstoff- und Bombenvertragsprozeß gegen 29 Mitglieder des Dresdener Arbeitervereins konnte nach dreitägiger Verhandlung die Vernehmung der Angeklagten beendet und in die Beweisnahme eintraten. Das Verfahren gewährt einen Aufschluß über die Tätigkeit von verbrecherischen „Arbeiterwehren“ in Sachsen, die in die illegale Fortsetzung des verbotenen Roten Frontkämpfer-Bundes genannt wurde. In dieser Arbeiterwehr, die unter Führung des hiesigen früheren Reichsaussenministers, des ehemaligen Reichsaussenministers, kammerl. Sammelte sich die radikalen Elemente, die als profetische Kampftruppe den gewalttätigen Umsturz vorbereiten sollten. In diesem Zweck wurden durch Einbrüche in die Sammelplätze und eines Granitwerkes in Königsdorf in Sachsen genutzte Schwarzpulver, Ammonit, Sprengstoffe und Zündschnüre gesammelt und in großen Mengen in die Reichswehr übergeben. In einer Sache bei H. H. H. wurde auch verurteilt, aus diesen Sprengstoffen unter Verwendung von Eisenplättchen Handgranaten herzustellen. Im Verlaufe der Angeklagten befand sich ferner ein umfangreiches Materiallager. Sie haben sich auch auf dem Gebiet der Verlegung von Hochspannungskabeln betätigt. Endlich soll durch ihre Hand ein Koffer mit Waffen gelangen sein, die zur Verfertigung von Wasserbomben verwendet werden sollten.

Wenn anderweitiger Identifizierung Anwesenheit der Angeklagten in Dresden des Saats nach das Verfahren in Dresden am Donnerstag um einige Tage unterbrochen werden. In der kommenden Woche wird die Beweisnahme zu Ende geführt und nach dem Schlußprotokoll gegen Ende der Woche das Urteil verkündet werden.

Ein ganzes Haus eingebüßelt

Tolle Fahrt eines Palantos in Eilenberg. Ein Kraftfahrzeug mit Anhänger aus Reich verunglückte nachts in toller Fahrt in Eilenberg. Beim Weg nach dem Talchen rannte der Anhänger hinter die Schumacher der Gerner Straße und mit voller Wucht gegen ein Wohnhaus, dessen Vorderwand wurde zertrümmert. Menschen kamen nicht zu Schaden. Das Auto liegt in seiner ganzen Ausdehnung auf dem Hof. Das Nachbarhaus wurde beschädigt. Als der Zug feine Fahrt fortsetzen wollte, geriet er ins Weichen. Mehrere Meter von der ersten Unfallstelle entfernt rief er einen gemauerten Pfeiler um. Die Unfälle werden auf die Straßenfläche zurückgeführt.

Zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt

Gegen die F. P. D. in Thüringen. Vom Thüringischen Oberlandesgericht in Jena sind fünf neue politische Leiter des Reichs Großbürokraten der verbotenen „F. P. D.“ verurteilt worden. Die Verurteilung wurde am Donnerstag um je 10 Jahren Zuchthaus und Ehrenstrafen von je 15 Jahren besetzt.

Der Bemels ordentliche Verwendung

Im Laufe des Prozesses hat Semf Bemels für die ordentliche Verwendung der zugesagten Beträge an mit der Begründung, daß er jetzt in der Lage wäre, den Verbleib des Geldes anzuführen. Zufällig konnte der Richter hinausgehenden Summe auf der Klager weber einen Beweis geführt, noch überhaupt angeboten.

Die Dritte Zivilkammer des Landgerichtes hat darauf folgendes Urteil erlassen: Der Defektenschluß des Kreisamtes des Kreisamtes der Richter hinausgehenden Summe auf der Klager weber einen Beweis geführt, noch überhaupt angeboten.

Kreispartikale Köthen rechnet auf

Der Kreispartikaleverband Dessau-Köthen, der seinen Schadenersatzanspruch, wie gesagt, auf 38.365,50 Mark bezifferte, konnte sich zu einer Forderung bis zur Höhe von 33.810,83 Mark an die Kreispartikale in Köthen absetzen, die ihrerseits mit dem unter dem Def-

Der Bemels ordentliche Verwendung

Im Laufe des Prozesses hat Semf Bemels für die ordentliche Verwendung der zugesagten Beträge an mit der Begründung, daß er jetzt in der Lage wäre, den Verbleib des Geldes anzuführen. Zufällig konnte der Richter hinausgehenden Summe auf der Klager weber einen Beweis geführt, noch überhaupt angeboten.

Die Dritte Zivilkammer des Landgerichtes hat darauf folgendes Urteil erlassen: Der Defektenschluß des Kreisamtes des Kreisamtes der Richter hinausgehenden Summe auf der Klager weber einen Beweis geführt, noch überhaupt angeboten.

Kreispartikale Köthen rechnet auf

Der Kreispartikaleverband Dessau-Köthen, der seinen Schadenersatzanspruch, wie gesagt, auf 38.365,50 Mark bezifferte, konnte sich zu einer Forderung bis zur Höhe von 33.810,83 Mark an die Kreispartikale in Köthen absetzen, die ihrerseits mit dem unter dem Def-

Zettel in der Kartoffel

Zeitliche Entdeckung beim Mittagessen. Ein Wandierer aus Roggeln im Kreise Jerchow I hatte in eine Kartoffel, die er mit mehreren anderen Zentnern Kartoffeln zusammen dem Winterhilfswerk spendete, einen Zettel gelegt mit der Bitte, daß der Empfänger der Kartoffeln sich bei ihm melden solle. Die Kartoffel erhielt neben anderen ein hilfsbedürftiger Bewohner Hermann K. Als er sich und seiner Familie jetzt eine Wurstzeit Kartoffeln bereite, fand man den Zettel in der Kartoffel. Der Spender aus der Roggeln, der sich als ganz unbekannter, er wollte wissen, ob die Kartoffeln auch tatsächlich im Bedürfnis gelanget und legte darum einen Zettel in seine Kartoffel ein, das die Kartoffeln an den richtigen Mann gekommen sind.

Bäuerliche Rundfunkprediger

Ein Weibewerb auf der „Grünen Wode“. Der Bettendienst des Reichswehrdienstes nebenbei: Für die Funkreferenten der NSDAP und Kreisbauernvereine war es bisher oft schwierig, geeignete Sprecher für den Bettendienst zu finden. Die Rundfunkabteilung im Stadtsamt des Reichsbauernführers wird auf diesem Grunde auf der „Grünen Wode“ ihre beiden Wochenaufnahmemaßnahmen aufbauen und den bäuerlichen Ausführenden Bettendienst neben einer Wochenspielfolge zu betreiben. Die Aufnahme geschieht in der Weise, daß der Sprecher über seine Eindrücke von der Aufstellung befragt wird. Die geeigneten Stellen kommen zur Sendung. Die besten

Sprecher werden für spätere Sendungen an den einzelnen Sendern gemeldet.

Die Aufnahmegeräte befinden sich in dem Bauernhaus, das die Reichsbauernführer in Verbindung mit der Reichsleitung auf der „Grünen Wode“ errichtet. In diesem Bauernhaus wird eine Funkstation errichtet. Außer den Wochenaufnahmen der Rundfunkabteilung des Stadtsamts werden von der Reichsleitung zwei Malochophonen aufgenommen. Mit Hilfe dieser Geräte können die Ausstellungsbesucher geringes Entgelt Metallplatten beschreiben, die sie gleich ablesen und zu Hause auf jedem Schreapparat abspielen können.

Der Helfer verunglückt

Tragischer Verkehrsunfall in Sachsen. Ein recht elegantes Verkehrsauto erregte sich am Dienstmittwoch auf der Staatsstraße G r i m m i t s c h a u - E r z b a u n e i t des Saltemuntes Schweinsburg-Gullen als ein aus Leipzig stammender Personentransporter die obere Kurve am Zaunenberg in Richtung Weidau passierte, kam er ins Gleiten, drehte sich mehrere Male um seine Achse und geriet, in entgegengegesetzter Richtung liegend liegend, halb über den Graben zu rutschen. Der Fahrer durfte nicht wegen, sich an dem, da das Auto aus dem Gleiten nicht mehr zu retten war, wollte der Fahrer aus seiner schwierigen Lage befreien. Gerade, als er von der Straßenseite her zu Hilfe kam, näherte sich ein Richtung Weidau ein zu weit S t r i t t f a h r e r, a d a s a n d e r f r a n k l e i c h e S t e l l e ebenfalls zu schwebend begann und ihn zu Boden ließ. Schwer verletzt mußte der durch seine Hilfsbereitschaft zu Schaden Gekommene in das Stadtkrankenhaus G r i m m i t s c h a u gebracht werden.

Bismarck und Frankreich

Aus den „Erinnerungen und Denkwürdigkeiten“ von Hugo Graf Verdenfeld.

Im Verlag von G. S. Mittler u. Sohn, Berlin, werden in den nächsten Tagen die „Erinnerungen und Denkwürdigkeiten“ des französischen Staats- und diplomatischen Beamten am preussischen Hof, Hugo Graf Verdenfeld-Gesener, erscheinen, die eine wichtige Beitrag zur Bismarckgeschichte sind.

Die Sorge vor dem Krieg gegen zwei Fronten hat seit 1871, als Bismarck gelöst, die vor durchaus berechtigt und hatte ihren Grund in dem, das französische Volk beherrschenden Meinungsgehalt und in den panlawistischen Tendenzen Russlands. Der Kaiser hatte stets auf das Volk in den Vorgesetzten, der Bismarck die französische von dieser fixen Idee zu heilen, indem er ihre prädominierende Stellung im Mittelmeer wie ihre koloniale Expansion förderte.

Wenn man gelegentliche Gespräche dieser Herren mit den deutschen Vorkämpfern dieser, unangelehrt, solche von Vertretern Frankreichs mit Mitleid und etwas Mitleidigen Ansehen, so findet man darin anweisen der Gedanken, daß die Neuannektion ein Fehler sei und die wahren Interessen Frankreichs auf ein ganzes Verhältnis mit Deutschland zu beruhen. Der spätere Reichsminister in Bonn, damals französischer Generalkonsul in Kassel, Barre, hat sogar 1884 dem Grafen Robert Bismarck darzulegen, wie es nur Geduld erfordere, damit die Erinnerung an 1870 in Frankreich sich zu einer nur historischen Angelegenheit, die sich nicht zwischen Frankreich und Deutschland das stärkste in der Welt sein würde. Aber solchen Worten sollte leider das innere Gewicht; sie wurden meistens ad hoc gehalten, und es gelang nicht, eine bestimmten Situation in Berlin gute Stimmung zu machen. Hier die Einführung der Worte Barres kommt zudem in Betracht, daß er damals gerne Vorkämpfer in Berlin geworden wäre.

Wie diese Herren kommen zudem auch anders sprechen, wenn die Sache sich in den andersprechenden für die Beurteilung solcher aus französischer Munde kommenden persönlichen Worte war, daß sie nur in Gesprächen unter vier Augen seien, doch aber kein französischer Staatsmann es je gewagt hat und hätte, sich über mich anweisen zu lassen. So wie französische Minister sprachen auch viele französische Privatleute, wenn man mit ihnen das heilige Thema bestritt, aber auch diese mir unter vier Augen. Sobald ihrer mehr anwesend waren, lautete die Mißt anders oder sie verstimmt. Der Neuannektion sollte doch allen Franzosen im Sinn, wenn sie ihn auch aus utilitären Gründen zeitweise verzeihen wollten.

Herr Bismarck hat dies wohl erkannt und sein Verhalten, das er bezeugt, hat es gegeben, was ihm den Wert politischen Volkswillens herauszuweisen, um handelte dabei aus der Ansicht, daß niemand mit Furcht und Zittern die Bestimmung der Franzosen, der heute unmöglich ist, sich im Laufe der Zeiten vollständig und so der drohende Krieg doch vermeiden werden könne.

Ewiges Deutschland

Wenn es etwas in der Welt gibt, das für unser künftigen Wohlfahrt, so ist es ein deutsches Meer, dann ist es der Glaube an Deutschland, unser Vaterland. Dieser Glaube steht seit den Tagen Wallensteins in der Welt. Deutschland ist ein ewiges Deutschland, ein ewiges Deutschland, ein ewiges Deutschland. Deutschland ist ein ewiges Deutschland, ein ewiges Deutschland, ein ewiges Deutschland.

Das moderne Kleid. Der alte General Wangen liebte es sehr, den Damen Kräftigen zu sagen, aber er wurde dabei manchmal doch ein wenig verber, als es die Damen im allgemeinen gewohnt waren. Gelegentlich einer Heineren Gesellschaft bewunderte er dann auch gebührend die tiefausgeschnittene Staatsrobe einer Dame, meinte dann aber schlichtlich doch: „Man Hoff, meine Tochter, dein Kleid ist dich zu kurz.“

Fronkfordat im Alltag

Von Wilhelm Steinbrecher

Als der große Krieg zu Ende gegangen war, entließ man die Soldaten „nach der Heimart“, wie es so schön hieß. Hier und da hielt ein Bürgermeister eine „Nochdurchnahme“ Neben zum Empfang der Heimkehrer, in der recht oft das Wort „Acht“ vorankam und damit hat der Herr, zunächst wenigstens, erledigt. Der Fronkfordat hand vor der Tatsache, daß er sich nun wieder in das bürgerliche Leben einzuwöhnen müße. Mit Gewehr und Handgranate, mit Minenwerfer und Geschütz war da nichts anzufangen.

Der Beamter gewesen, fand bald seinen Posten. Der Bauer war auch schnell wieder an der Arbeit. Aber die große Zahl der anderen, die vor dem Kriege als Angestellte und Arbeiter ihr Brot verdienten, sie suchten und mußten oft lange suchen. Man kann nicht behaupten, daß die Regierungen des Westens, die alle Fronkfordaten gerade in ihr Herz geschloßen hatten. Verschwärmer wurden worden vor, bekam eine bescheidene Rente. Dem Kriegsbeschäftigten billigte man den Anspruch auf eine Verlorenung im öffentlichen Dienst zu — und im übrigen hatte der alte Soldat im zweiten Heide nichts zu melden, es sei denn, daß die damals loswerdenden die Weiber, die sie riefen, nicht loswerden. In dem Falle war der alte Kriegsknecht gerade gut genug, in Kreislern und Zeiteinrichtungen in die Ruhe und Ordnung wieder zu bringen.

Der Soldat ist ein feiner, starker, aber der Kopf hinlänglich und die Heimat vertrieben. Nach dem Kriege aber — na, ja, alles was sich aber, als den Gefallenen Denkmäler, den überlebenden schöne Meben vom Dank des Vaterlandes nach bestimmten Mätern. Erst nachdem einer von uns unbesonnenen Soldaten zum früheren Deutschland geworden ist, hat sich das geändert. Gute und nicht man dem ehemaligen Fronkfordaten eine Sonderstellung im Staate zuerkennen und es kann nicht mehr jeder betragene „Kimmel“ Schindler mit ihm treten.

Doch aber bleibt vieles zu tun übrig. Dieses, was nicht durch Bestimmungen von oben zu erreichen ist, sondern nur durch den Willen des Menschen wieder herzustellen müssen. Es handelt sich da um Dinge, die nicht befohlen oder erzwungen werden können, sondern bei denen es auf das Gewissen jedes Einzelnen ankommt. Hier einige parteiunabhängige Vorschläge:

Der Tisch der Kriegserklärung

Das Kaiserzimmer in Jhsl. — und an diesem Tisch unterzeichnet Kaiser Franz Josef die Kriegserklärung an Serbien. Und mit dem Anruf „Ja meine Väter“ hat der junge Kaiser die Welt in den Krieg geführt. Die erste Weltkriegerklärung, einladend, brouillierten Schreibendes. Es wird still in dem mächtigen, einfach möblierten Zimmer, und nur der Sinnenklang hört aus den riesigen Landronen des Hofes aus der Ferne.

Wir sind im Arbeitszimmer Franz Josefs in der Kaiservilla zu Jhsl. Ueber die Reichstafel des Parkes und seine mächtigen Säulen schweift der Blick zu den grünen Höhen, den Lustgärten und den alten Käuern; aber immer wieder zwingen wir ihn zum ständigen Zick, der über Verfassungen, die entworfen. Wenn ein Mensch den Verstand, er würde ihn genau so, wie er ihn vor reichlich zwanzig Jahren verlassen hätte: das weiße Vorkellenschieben mit den Federleuten, an denen der alte Herr seitens schmeilt. Neben Margen schmit der Kammerdiener, eine neue Feder für den Kaiser, und vielleicht steht in dem weichen Behälter auch diejenige, mit der die wichtigste Urkunde dieses Jahrhunderts unterzeichnet wurde. Eine kleine Vorkellenschiebe mit schwarzem Stoff und einem kleinen goldenen Knopf steht daneben. Ein kleiner Gehilfen steht der Kaiser fest. Dann steht der Bediener ein Papierkorb. In die Schreibtischlampe, ein kleines Marmorrelief der unglücklichen Kaiserin Elisabeth, Gemahlin Franz Josefs, folgt der Band in der Ecke. Eine Wirtin des Lustgärtchens, ein stilles Ludwig. Vor dem Tisch auf einem kleinen Tisch steht ein einfacher Lehnstuhl mit Holzgestell; daneben hält ein kleiner ausgepöhlter Bar einen Papierkorb. In die Schreibtischlampe, ein kleines Marmorrelief der unglücklichen Kaiserin Elisabeth, Gemahlin Franz Josefs, folgt der Band in der Ecke. Eine Wirtin des Lustgärtchens, ein stilles Ludwig. Vor dem Tisch auf einem kleinen Tisch steht ein einfacher Lehnstuhl mit Holzgestell; daneben hält ein kleiner ausgepöhlter Bar einen Papierkorb.

Soll man sich nun wundern über die Einfachheit des anstehenden Schlafzimmers? Ein funkellos, braungetriebenes Eisenblech, über das eine blasser Decke gebreitet ist. Auf dem Bett steht ein einfarbiges, in sich selbst ruhendes Bett. Auch auf einem einfachen Tisch steht ein einfacher Lehnstuhl — und auf stehendes Wasser verdrängt der Kaiser — fast unter Tisch, und daneben steht ein ebener Tisch, auf dem ein kleiner, einfarbiges Bett vor einem etwas mehr als handgroßen Spiegel steht rauferte. Mit Grausigkeit betrachten wir das mit grünem Plüsch bezogene

Noch immer sitzt es Menschen, die da glauben, der Krieg wäre nur ein „besseres Kaisermander“ gewesen. Diese Leute können oder wollen nicht begreifen, daß auch der überliefert unverändert heimgekehrte Fronkfordat ein ganz Teil seiner Verrentkraft im Felde gelassen hat. Was geht es manchem Privatrat an, daß Meier II 1915 in der Champagne mit dabei war, daß er 1916 vor Verdun und an der Somme gekämpft, 1917 am Chemin und in der Tarnschloß, 1918 in der Märzschloß und nachher bis zum Ende in Bismarck, die ihnen kaum das Wohlgefallen zum Leben geben. Der Haushalter Herr Meier geworden, und wenn der manigmal Nervenschmerzen hat, so ist das sozuzunehmen sein Privatvergnügen. Wenn darüber etwa seine Arbeit leidet, dann muß er eben durch eine längere Markt erlöst werden. Die andere und billige Arbeit, so zu betreten und Kinder zu haben ...

Daß ein alter Soldat mit einem ganz anderen Pflichtgefühl, mit einer größeren Erfahrung und mit höherem sittlichen Ernst seine Berufsansprüche erfüllt, als mancher Junghing im ledigen Haar, ist unbestritten. Das ist aber die Zeit nicht mehr fern, in der das Ansehen einer Pension mit dem Wohlgefallen unterdrückt von hundert Mark nicht mehr ...

Der Herr Direktor ist als zuverlässiger Mann der Vorkonvert der Firma. Er tragt den ganzen Tag treppauf, treppab und kontrolliert die Vorräte der weit auseinander liegenden Abteilungen. Die Zeit seines Lebens verbrachte er nicht immer gut und der händige Wechsel von drinnen und draußen, bald im warmen Büro, bald in der kalten Zugluft der Durchfahrt und bald im Regen auf dem Hof, ist seinen Knieen nicht weniger schmerzhaft. Ein Abend schloß sich Schmidt wieder nach Hause. Er kam sich kaum auf den schmerzenden Beinen halten und fällt bald auf die Stuh — auf die Nase. Sein Direktor fährt im Auto an ihm vorbei, er wohnt auch dranhin am Rande der Stadt. Der Herr Direktor würde verdammt die Verle aus der Arme fallen, wenn er seine Vorkonvert anheulte und sagte: „Mein, Schmidt, alle Kanone! Kommen Sie in den Kassen und hecken Sie sich die Zigarre an. Wir haben übrigens denselben Weg vom und zum Dienst, da werde ich sie als Kinnia immer abholen und nach Hause bringen.“

Es gibt allerdings noch solche Leute! Meist sind es alte Soldaten, und sie wissen darum, wie es einem armen mittem Tenzel zu Mut ist und wie sie einem alten Kameraden

schuldig sind. — Aber es soll auch andere geben. Die erinnern sich der soliden Eigenschaften ihrer Untergebenen nur dann, wenn es nur ein schickliches Auskommen für sich und die Seinen hat. Dennoch ist es in vielen Fällen ein unheiliger Zustand, daß sich Männer, die Jahre hindurch ihre Haut für Deutschland zu Markte getragen, heute noch in Arbeitsverhältnissen befinden, die ihnen kaum das Wohlgefallen zum Leben geben.

Sehr interessant wäre eine Erhebung darüber, wieviele Fronkfordaten in den einzelnen Berufsgruppen ihr Brot finden, in welchen Stellungen und Einkommensverhältnissen — und wieviele alte Kämpfer noch arbeitslos im Wartezimmer modt mit dem Wohlgefallen, das dort, wo in einem Betriebe so sehr viel von Soldatenum pp. gesprochen wird, nur ein höchst bescheidener Prozentsatz alter Fronkfordaten beschäftigt ist. Es ist aber die Zeit nicht mehr fern, in der das Ansehen einer Pension mit dem Wohlgefallen unterdrückt von hundert Mark nicht mehr ...

Ganz besonders schwer ist das Los der Kriegsbekämpften. Es verlohnt bei diesen der Verlust von Gliedern oder die Wundheilung schwerer Verwundung den Aufpreis in eine höhere Stellung. Es kommt vor, daß ein schwerverwundeter Beamter jetzt noch einem Vorkonvert arbeteit, der zur Zeit des Krieges noch framm die Schulbank drückte. In solchen Fällen mag der Vorkonvert immer daran denken, daß er seine verdiente Aufschuß auch dem jetzt ihm unterstellten Kriegsbekämpften denken hat. Es ist nicht möglich, mit seinen Kameraden die Feinde von Deutschlands Grenzen ferngehalten, dann hätten verschiedene Kaufhäuser gar nicht erbehalten werden können ...

Fronkfordat im Alltag. Wir alten Marschierer wollen nicht einmal eine kleine Mühe, wollen nur denken, wenn sie gehen, und im übrigen in Frieden läßt. Wir haben einst vor dem Feinde unsere Pflicht getan und wir werden sie immer tun — in Krieg und Frieden. Und wenn heute einige junge Großmänner uns lazen: „Was ist das für ein alter Mann? Den Krieg verloren?“ Wir haben dafür als Antwort nur das moerzere Bekenntnis der Fronkfordaten. Was ist Ihr denn vom Krieg? „Schnell fertig ist die Frage mit dem Wort ...“, aber mag es Euch Wohl vorbewahren, ein a d mehr feilen zu müssen als wir, damit Ihr einen Krieg gewinnt, an dessen Ende ein Dolchstoß von hinten liegt ...

Compris? — Der alte Kamerad hat mich verstanden. Gerne fertig. Dinten fertig. Gerade à vous — weggetreten!

Verputt — es zeigt noch die Abdrücke der Ellenbogen —, an dem der Kaiser trante auch, jedoch nicht die Hand, die sich in den Händen der Kaiserin erhalten hatte, die Worte ausrief: „Wir ist nichts erpart gegeben.“

Wenige Orte im schönen Oesterreicherlande gibt es, über welche die Natur in so angelegentlich Weise die Nülle ihrer Gaben ausgeschüttet hat, wie es bei Jhsl der Fall ist. Wir können daher die Freude des jungen Kaisers teilen, er hat sich in dem ersten Male in dieses Schloß für die Zeit seines Lebens lang ist er in jedem Sommer hierher gekommen, um Erholung in der Jagd zu finden. Eigentlich ist nicht sein Schloß, wie eine Schloßruin, sondern ein großes, in dem die Natur ihre Gaben ausgeschüttet hat, wie es bei Jhsl der Fall ist. Wir können daher die Freude des jungen Kaisers teilen, er hat sich in dem ersten Male in dieses Schloß für die Zeit seines Lebens lang ist er in jedem Sommer hierher gekommen, um Erholung in der Jagd zu finden.

Die Welt ist seitdem aus Italien gegangen, das Kaiserhaus Oesterreich besteht nicht mehr. Der alter, im Arbeitszimmer Kaiser Franz Josefs, ist alles noch so wie vor zwanzig und vor sechs Jahren! Das deutsche Blut. Aus den Aufässen deutschbrasilianischer Kinder. Den Kindern einer bodenständigen deutschen Schule in Südbrasilien wurde als Aufgabethema das Wort des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg gestellt: „Liebe zum neuen Vaterland — Treue dem alten.“ Das ist ein Wort, das in den Herzen aller Brasilianer neuen Blutes sich immer zusammenfindet.

Wir sind in der Sage, einem Proben aus den Aufässen dieser deutschbrasilianischer Kinder niedergelegt, die zeigen, daß in Brasilien das Verhältnis Völkern und Staatsangehörigkeit, Heimat und Mutterland, blutmäßige Verbundenheit mit dem Vaterlande sowohl von der älteren Generation richtig verstanden und geteilt wie auch als lebendiges Gedankengut von der jungen Generation übernommen wird.

Die nachfolgenden Proben sind aus einem Dutzend Aufässen von vierzehnjährigen Kindern, Mädchen und Knaben, entnommen, deren Urgratvater, Großvater oder Väter in Brasilien eingewandert sind:

Aus mannigfachen Gründen verließen Deutsche ihre alte Stammsheimat und siedelten sich in den neuen Ländern an. In Brasilien haben wir rund 800.000 Deutsche. Durch harte Arbeit und sauren Fleiß schaffte sie sich hier eine neue Heimat. Wir Deutschen in Brasilien haben eine schwere Aufgabe zu erfüllen. Wir müssen uns gewöhnen, in der neuen Heimat zu leben, in der wir unsere Väter und Großväter nicht mehr sehen können. Wir müssen uns gewöhnen, in der neuen Heimat zu leben, in der wir unsere Väter und Großväter nicht mehr sehen können. Wir müssen uns gewöhnen, in der neuen Heimat zu leben, in der wir unsere Väter und Großväter nicht mehr sehen können.

Wir dürfen niemals unser deutsches Volkstum verlieren. Darum müssen wir die deutschen Schulen fördern, damit wir die deutsche Art und die deutsche Sprache nicht vergehen. Es gibt in Seele, die behaupten, von der Sprache abzuziehen, wenn er in fremde Sprache sind oder nicht. Aber wie sollen wir die deutsche Art verlieren, wenn wir keine deutschen Väter und Großväter mehr sehen können? Es ist unmöglich, sich deutsch zu nennen, ohne die deutsche Sprache zu beherrschen. Darum heißt treu sein! Treu der deutschen Art und treu dem neuen Vaterlande sei jeder Deutschbrasilianer. Vorwärtswärtler soll er das an Vaterlandshöhen zu reichte Hand. Darum muß er auch in der neuen Heimat sein deutsches Volkstum beherrschen, um die Geschichte des Landes mitleiden zu können.

Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern entnommen

Getorben

Anna
Hil. Maria Bändrich, 29 Jahre

Emma
Landwirt Karl Strape, 67 Jahre

Edelheid
Kleidermacherin Elisabeth Bachsmuth, 64 Jahre

Salle
Frau Annelie Jordan verw. Besfmann, 70 Jahre

Richard
Herrmann Brandt, 78 Jahre

Leipzig

Erziehungs-Gitarbeiter Marg Hsrau, 51 Jahre

Harilant Max Krause, 64 Jahre

Dans Gumprecht, 47 Jahre

Frau Margarete Knack geb. Bartels, 45 Jahre

Frau Maria Brandt geb. Spann, 74 Jahre

Binderellehrling

für sofort oder später unter günstigen Bedingungen gesucht.
Albert Zeditz, Warthe-Str. 12

Familien-Anzeigen

gehören in das
Merseburger Tageblatt!

Empfehle meine Kundstre

Mit- u. Wfeneinfuhr
Kohlen- foto. Transportfuhrer
für Ab- u. Fernverkehr werden prompt u. preiswert ausgef. vom
Auto-Fuhrermeister Dreher
Hindenburgstr. 25 Amt 2971

Scherben

Sonntag, den 20. Januar 1935
großes Kappenfest
ab 19 Uhr 2 u. 3.
Freundlich ladet ein Der Witt.

Züchtigen jungen Mann

für alles gutaussehendes Geschäft mit etwas Bargeld als Teilhaber gesucht. Angebote unter A 4403 Geschäftsstelle.

Stom 1. April 1935 an sind nach § 4, II, Abs. 2 u. 3 der Fernsprechordnung vom 15. Februar 1927 für Fernsprechnummern des Fernsprechnetzes des Reichsgebietes monatlich 4,50 RM. Grundgebühr zu entrichten.
Salle (S.), den 15. Januar 1935.
Abdringung Heide
der Reichspostdirektion Leipzig.

To-Bü Leuna

Ab morgen
Paula Betsch, Adolf Wohlschlag
in dem einzigartig schönen Großfilm
der Ufa
Maskerade
mit Olga Tschechowa, Hans Moter
Hilde u. Eitel

Bahnhof Merseburg

Sonntag, den 20. Januar, Wiederholung der Operette
Rhein. Liebe - Rhein. Wein
Anschließend Tanz. Der Weinertanz zugunsten der Winterhilfe. Gewinnschein 50 Pf. - Vorverkauf 40 Pf. - Abendkasse 50 Pf. Es ladet freundlich ein
Zweiterverein Zeitzina

Altenmädchen

älteres, welches schon in Et. - u. u. war, mit guten Kenntnissen für Familienheim, am 1. Febr. od. später gesucht.
Anna D. Frau
Hofstr. 2
bei Merseburg, Geschäftsstr. 2

Altenhilfe

überl., gelund ältere auf Schriftliche Angabe, mit Jugendabsicht. Schriftlich u. Geh. Herbergstr. 3082 Geschäftsstelle.

Mädchen

für landwirtsch. Haushalt gesucht. Ariens, Dachrig (Sallestr.), 8

Eude zum 1. od. 5. Febr. ein 1-14 Mädchen, das mecken kann und alle verformenden Ar. an - auch in der Landwirtschaft. - mit verricht. Lohn n. Ueberkunft. 5. Briefl. Schluß. lebt. Halberstadt-Land.

Hohes Mittel

Wohnung, 3 Z. u. 2, berufstätig, gut. Ausst., wünscht sich herzugehild. Gebensamerkeit in sich. Stellung. Auswärts. Wirtsch. in der Halle (S.) u. Merseburg. Geschäftsstelle, 8

Wollen Sie Hotel-Bar

einmalig anständige, gemütliche Kuppelung

Wenn Sie unsere vornehmsten Hotel-Bar ab 20 Uhr ab Montag

müllers Hotel Merseburg

Neuarrige Theater

Stadttheater Halle
Sonntag, den 20. Januar
Sommernachtsmärchen 20 - 22.45

Neues Theater Leipzig
Di. Rauberhöh 14.0 - 22.45

Altes Theater Leipzig
So. (Stadtburg) 16 - 18.15
Di. (St. Marien) 20 - 23.15

Anzeigen erfolgreich

Werber

für auf eingetragene Werbefläche gesucht. Preis nach Abh. 2015 Geh.

Beraterinnen

nicht, etl., u. f. f. f. für Wader und Kontoret gesucht. Gewinnschein 10 RM. - Jugendabsicht. Wirt. (Halle) (Kontor) von nur höchsten brandw. Frau. u. S. 27484 Geh.

1.1 Zouluwer Günie

das 1918 und 1932 zu verkaufen (00 3RM.) 1.10 Red. Günen.

Gemischte Marmelade

1 Pfd. 32,-

Butter - Krause

Billiger Sonderzug

nach
Oberstdorf (Allgäu)
vom 2. bis 13. Februar 1935

Ab Halle (S.) am 2. Febr., 23.02 Uhr. Rückfahr. am 13. Febr., 19.27 Uhr. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt ab Halle (S.) nur 2 RM. 37.40 S. RM. 26.30

Startverkauf bei den Fahrkartenausgaben in Halle (S.), Annaberg, Merseburg, Zeitz, Halle (S.) und Merseburg bei den Ver. - Büros.

Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (Salle)

Deffentliche Ausschreibung

für die Vergebung von:

1450 t Steinmaterialien für den Bahnhöfen Rörten und Zingen und

5585 cbm Sand und Kieslieferung nach der Reichshofe Weienfels - Güten km 6,7 - 14,1.

520 t Steinmaterialien für den Bahnhöfen Weienfels und 720 cbm Sand und Kieslieferung nach der Reichshofe Weienberg - Weienfels km 26,355 - 27,355.

1850 t Steinmaterialien für den Bahnhöfen Weienfels bzw. Chemnitz.

2520 cbm Sand und Kieslieferung nach der Reichshofe Weienfels - Güten km 1,333 - 3,4.

Angebotsformulare sind zu beziehen von Sandbauamt Weienfels, Hauptstr. 65, und bis zum Veröffentlichungstermin, am 29. Januar 1935, vormittags 10 Uhr, zurückschicken.

Sandbauamt Weienfels.

Was ist Krammarkt?
Was ist Viehmarkt?
Was ist Pferdemarkt?

Der Merseburger Kreiskalender

gibt Auskunft

Kaufen Sie noch heute den neuen Kalender für 1935. Überall für

50 Pf.

zu haben.

Bestimmt in unseren Geschäftsstellen

Markt 24 Hälterstr. 4
Mitteldeutschland

Merseburger Tageblatt

Wir drucken

alle Arten von Drucksachen in bekannter sauberer Ausführung bei preiswertester Berechnung

für
**Behörden
Geschäfte
Vereine
Private**

Verlangen Sie unverbindliche Angebote in der

Tageblatt-Druckerei

Hälterstraße 4 - Markt 24

Weinmüch.
tucht, etl. gefucht.
Frau Marthas,
Weimar, Lotterstr. 4

**Unkenntlich
geforderte
Suzerate**

Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Notar in einer Angelegenheit keine unleserliche oder unbenutzliche Notarhandschrift mehr. Entstanden sind

feinerer Erfab
gerichtet zu sein den Das Nachgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Angelegen, welche nach einer Zeitung zuendet

**deutlich
geschrieben
sein müssen.**

**Wöchnerinnen-
und Säuglings-
pflege-Artikel**

Baby-Wagen
schon seit

**Gummil-
Grählens**
Göhrhardstr. 20
Amt 2467

WW

Opfer

OPFER

SIND BAUSTEINE

FÜR EINE NEUE ZUKUNFT

Großes Schlachtfest

Am Freitag, 18. Januar, beginnen wir mit dem Ausfischen eines

**Riesen-
Marzipan-
Schweines**

garantiert rein, ganz frische Ware,
1/4 Pfund nur 30 Pf. - 3 Prozent Rabatt in Marken!

Berling & Rodstroh

Burgstraße 4 Schmale Straße 11
Bitte sehen Sie sich das Schwein in unserem Fenster an!

Rundfunk am Sonnabend

Leipzig
Wellenlänge 382

6.05: Mitteilungen für den Bauer.
6.15: Rundfunkmarkt.
6.35: Morgenmusik aus Königsberg.
6.45: Deutsches Lied. Nachrichten.
7.05: Rundfunkmarkt.
7.20: Sendepause.
7.30: Schulfunk: Der Gott zwischen den Heuern. Ein Odins-Lied aus der alten Edda. Nachbildung von Hermann Haupt und Bert Müller.
10.05: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand.
10.15: Sendepause.
10.15: Wetternachrichten mit Schallplattenorgel.
11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters.
13.00: Nachrichten Zeit und Wetter.
13.10: Was ihr wollt (Schallplatten-Sendungsprogramm).
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Hallo! Ich erzähl euch ganz was Neues! (Neue Schlager auf Schallplatten).
14.40: Kinderstunde.
15.20: Neues Wissen: Gespräch über älteste Handbücher von Dr. Martin Kunath.
15.40: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit.
16.00: Aus Königsberg: Unterhaltung- und Tanzmusik.
17.30: Köstliche Stunden und Witzen in der Dresdener Gemischtpolice; Dr. Walter Holzhausen.
17.50: Die G. in Reich. (Wochenbericht).
18.05: Gegenwartskonzert.
18.20: Der Zeitfunk sendet: „Kraft durch Freude“ auf Winterfahrt.
18.35: Aus unserer Heimat: „Hofahrt auf der Herra.“ Hörspiele von Carl Kraußlich.
19.35: Mit Optimus auf Eisbäck; Gertrude Leben.
20.00: Nachrichten.
20.10: Aus Dessau: „Heur“ geht's in die Vollen! Winterabend.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Fortsetzung der Hebertragung aus Dessau: Wadel drei bis mit mir. Tanzmusik.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Nachrichten.
6.15: Rundfunkmarkt.
6.30: Tagesgespräch. Anst. u. Oberst.
6.35: Guten Morgen, lieber Hörer! Großes Schallplattenkonzert mit Jupp Hüfies. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.45: Zeitbestimmung für die Frau.
9.00: Sportzeit.
9.05: Sportfunk. Sportplatz, ein Wettkamp mit Prof. Gauer; Joachim Seiditz.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Kinderfunkspiele: Der gelehrte Vater. Ein Spiel nach einem alten Märchen von Grete Anders.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Gewerbetreibender.
11.20: Chronographische Lage als Schlußwort Ernst Ziegen.
11.40: Der Bauer spricht - Der Bauer hört: Waldinventurenberichter für die Frühjahrsarbeit; Walter Ems. Anst. u. Wetterbericht für die Landwirtschaft.
11.50: Glückwünsche.
12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert Zeitzina 12.55: Zeitgeheim der Deutschen Seewarte.
13.15: Aus Frankfurt: Im Marsch tritt. Das Rundfunkorchester.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Märchen - von Zwei bis Drei.
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Mädelstunde.
15.45: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Uebertrag. Halle: Der frohe Samstag-Nachmittag.
18.00: Sportwettbewerb.
18.20: Der deutsche Rundfunk bringt...
18.30: Der ist dort - Was ist was? Der Zeitfunk berichtet.
19.45: Rundfunk. (Schallplatten).
19.55: Was sagt Ihr dazu? Gespräch aus unserer Zeit.
20.00: Fernspruch. Anst. u. Wetterbericht für die Landwirtschaft und Nachrichten des Radiotoles Zeitzina.
20.10: So schön haben die Geigen noch nie gekling. Hans Bund mit seinem Tanzorchesterleiter u. das Orchester des Hoftheaters.
22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Gewerbetreibender.
23.00: Aus Witten: Hebranz zum Sonnabend. Es wird das Tanzmusikorchester.

BESTELLSCHHEIN

Ich bestelle zur Lieferung ab 1. n. Mts. das Mitteldeutschland/Merseburger Tageblatt zum monatlichen Bezugspreis von RM. 1.75 und 0.25 Trägerlohn frei Haus

Assessenden!

Vor- und Zunama

Ort, Straße, Nr. und Stockwerk

Assessenden!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350118-14/fragment/page=0012

DFG